KLASSIFIKATION UND EIGENSCHAFTEN VON ADVERBIEN IN DER LITERATUR

Xasanov Ramish Samatovich
Qarshi davlat universiteti roman – german filologiayasi fakulteti nemis tili va adabiyoti kafedrasi o'qituvchisi

Annotatsiya: *ushbu maqolada modal ravishlar, ularning gapda qo'llanishi, nemis tilida modal ravishning semantik va pragmatik xususiyatlari va ularning gap mazmuniga qay darajada tasir qilishi to'grisida so'z boradi.*

Kalit so'zlar: *Kommentaradverb, Satzadverb, Modalwort, Abtönungsadverb*

Anmerkung: Dieser Artikel behandelt Modalformen, ihre Verwendung in der Sprache, die semantischen und pragmatischen Eigenschaften von Modalformen im Deutschen und wie sie den Inhalt der Sprache beeinflussen. *Schlüsselwörter: Kommentaradverb, Satzadverb, Modalwort, Abtönungsadverb.*

Abstract: *This article covers modal forms, their use in the language, the semantic and pragmatic properties of modal forms in German, and how they affect the content of the language.*

Key words*: Kommentaradverb, Satzadverb, Modalwort, Abtönungsadverb*

1.1. Allgemeine Bemerkungen

Der Bedeutungsgehalt des Adverbs ist ein Merkmal, das aber nicht einen Gegenstand, sondern ein anderes Merkmal (Prozeß, Eigenschaft) charakterisiert. (Vgl. Admoni: 201-207; Москальская, 356—357.) In bezug auf seinen Bedeutungsgehalt berührt sich also das Adverb mit dem Adjektiv (sie beide bezeichnen Merkmale, Eigenschaften, die mir verschiedentlich bezogen sind), was auch eine der Vorbedingungen ihrer morphologischen Annäherung ist.

Das Adverb ist morphologisch unveränderlich und gehört syntaktisch als adverbiale Bestimmung zur Gruppe des Verbs.

Es gibt drei semantisch-grammatische Klassen des Adverbs, die sich voneinander ziemlich scharf unterscheiden (sowohl ihrem Ursprung nach als auch semantisch, syntaktisch und zum Teil sogar morphologisch):

1. **Adjektivische (qualitative) Adverbien.** Es sind die Adverbien, die ein gemeinsames Grundmorphem mit den Adjektiven haben, d. h. «gleichwurzlig» mit ihnen sind. Sie unterscheiden sich von anderen Adverbien vor allem dadurch, daß sie, wenn es ihre Semantik zulässt, Steigerungsstufen bilden: *Anna singt schön, Marie singt* ***schöner,*** *Helene singt* ***am schönsten.*** Für ihre morphologische Struktur ist es typisch, dass sie nur aus einem Grundmorphem (4-Nullmorphem) bestehen: *schön, stark, leicht.* Aber es gibt auch solche, die wie die betreffenden Adjektive auch wortbildende Morpheme haben: es sind erstarrte Partizipien und denominale Adjektive; *geschickt, fließend, ehrlich, langsam* usw.

Adjektivische Adverbien bezeichnen meistens eine qualitative Charakteristik des verbalen Vorgangs: *schnell laufen, laut sprechen, gut arbeiten.* Sie können aber auch den Vorgang vom Standpunkt des Maßes, des Grades und der Quantität aus charakterisieren: *viel turnen — wenig turnen.*

Nicht allen Adjektiven entsprechen «gleichwurzlige» Adverbien. Stoffadjektive, zum Teil Farbenbenennungen, relative (sowohl im syntaktischen als auch im semantisch-morphologischen Sinne) und einige andere Adjektive können als solche nur auf substantivische Wörter bezogen werden, da sie solche Merkmale bezeichnen, die nur den Gegenständen eigen sind. Wenn sie dennoch neben dem Verb erscheinen, so spielen sie die Rolle eines Prädikativs oder prädikativen Attributs.

2. **Denominale Adverbien.** Zu dieser Gruppe gehören die Adverbien, die unmittelbar von den Nomina gebildet wurden und die mit der Kurzform des Adjektivs nicht zusammenfallen. Mehrere von ihnen sind erstarrte Kasusformen, die ihre alten Kasusendungen zum Teil bewahren: *morgens, abends.* Das Genitiv-s erscheint überhaupt bei einigen Adverbien fast in der Rolle eines speziellen adverbialbildenden Morphems *(rechts, links, damals,* verschiedene Adverbien auf *-wärts: rückwärts* usw.). Auch die Formen auf *-lings (blindlings)* und *-ens (meistens, nächstens)* weisen dasselbe Genitiv-s auf. Alte Akkusative sind z. B. *weg, heim.* Sehr verbreitet sind die adverbialen Bildungen auf *-weise: stoßweise, probeweise* usw. Für die morphologische Struktur dieser Adverbien ist also die Fügung Grundmorphem + adverbbildendes Morphem kennzeichnend. Einige denominale Adverbien bestehen aber nur aus einem Morphem (in einigen Fällen + Nullmorphem), jedenfalls vom Standpunkt des Neuhochdeutschen aus: *morgen, heute* (die pronominale Wurzel *h-* wird bei diesem Wort jetzt nicht empfunden), *gestern.* Ihrer Semantik nach bezeichnen die denominalen Adverbien temporale und lokale Verhältnisse und die Art und Weise des Vorgangs. (Das letztere besonders die Adverbien auf *-weise.)* Sie sind vollständig unveränderlich.

3. Alte Lokaladverbien und Pronominaladverbien. Wir vereinigen in dieser Gruppe die Reste der alten germanischen (eigentlich sogar indoeuropäischen) Lokaladverbien, die in ihrer überwiegenden Mehrheit zu Präpositionen und verbalen Präfixen wurden, mit den Pronominaladverbien, da sie beide nicht nominal sind und sehr oft als zusammengesetzte Bildungen erscheinen. Zwar gibt es auch solche Adverbien, die aus Zusammensetzungen der alten Lokaladverbien mit den Substantiven bestellen (z. B. *bergab),* sie spielen aber eine ganz geringe Rolle in dem System des deutschen Adverbs.

Vom heutigen Standpunkt aus ist es überhaupt sehr schwer, solche Bildungen wie *oben* und *hier* voneinander zu trennen, obgleich *hier* eine Pronominalwurzel besitzt *(h-),* was bei *oben* nicht der Fall ist.

Wir werden deshalb die Adverbien, die zu dieser Klasse gehören, nach einem anderen Kriterium einteilen.

Erstens sondern sich solche Adverbien aus, die in der modernen Sprache als aus einem Morphem bestehend auftreten (in bezug auf die meisten von diesen Adverbien ist

eine solche Auffassung freilich schwankend): *aus* und *ein* (diese Formen kommen als Adverbien nur paarweise in der phraseologischen Fügung vor: *Er weiß weder aus noch ein), da, hier, her, hin, hinten, unten, oben, immer* usw. Bei *hin* und *her* (besonders in der phraseologischen Wendung *hin und her laufen)* muß man aber in Erwägung ziehen, daß dem gemeinsamen fein ihnen *-in* und *-er* gegenüberstehen, die dementsprechend mit der allgemeinen Bedeutung der Entfernung und der Annäherung verbunden werden können, was auch historisch gute Gründe hat (vgl. Wilmanns, III, I, 640—642). Auch fernen, *unten, oben* haben gewisse Entsprechungen *(hinter, unter, obere),* die den Anlaß geben, *hinten.*

Adverbien stellen eine heterogene und deshalb schwierig zu definierende Wortart dar. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, unflektierbar zu sein – abgesehen von der Tatsache, dass einige wenige komparierbar sind – und im Vorfeld von Verbzweitsätzen, d.h. vor dem finiten Verb, stehen zu können (↑840): Heute regnet es. Dieses syntaktische Kriterium hebt die Adverbien von den anderen Nichtflektierbaren ab. Ansonsten handelt es sich um eine ziemlich heterogene Gruppe. Selbst eine Unterscheidung in mehr oder weniger prototypische Adverbien ist nicht einfach: »Der Prototyp hält sich verborgen« (Eisenberg 2002a: 61). Am nächsten dürften dem jedoch die Situierungsadverbien (wie hier, dort, heute, immer) kommen, die sehr frequent sind und den größten Anteil an den Adverbien stellen.

Entgegen der eigentlichen Bedeutung von »Adverb« müssen sich Adverbien nicht immer auf das Verb beziehen bzw. sich syntaktisch in dessen Nähe befinden. Adverbien können neben dem Verb auch Adjektive, andere Adverbien, Substantive, nicht selten auch den ganzen Satz modifizieren. Im Gegensatz zur syntaktischen Kategorie der Adverbialien wird in diesem Kapitel unter »Adverb« die lexikalische Wortklasse verstanden. Wortgruppen wie in der Tat sind keine Adverbien, können aber genau wie diese als Adverbialien verwendet werden.

Adverbien gehören mehrheitlich zu den Inhaltswörtern (Autosemantika) und bilden mit über 1000 Mitgliedern eine relativ große, offene Klasse. Vor allem über die Wortbildung, z.B. mit -weise/-erweise, -wärts, -maßen, -halber, -s, werden immer wieder neue Adverbien gebildet (Duden). Adverbien sind grundsätzlich von den Adjektiven zu unterscheiden, auch wenn Adjektive sekundär oft als Adverbien fungieren und dann auch unflektiert bleiben (sie singt laut; hierzu ↑ 478, 1290 ; zu den Adverbialien ↑ 1186–1195). Adjektive müssen dabei in der Regel sowohl attributiv (dann flektiert) als auch prädikativ (dann unflektiert) verwendbar sein. Wenn sich die Bedeutung zwischen einem Adverb und einem homonymen Adjektiv jedoch grundlegend unterscheidet, so handelt es sich um verschiedene Wortarten,vgl.etwa natürlich, eigentlich oder nämlich: eine natürliche Ernährung vs. Das geht natürlich nicht–das eigentliche Thema vs. Was will sie eigentlich?–die nämliche Person vs. Er ist nämlich krank. Bei eigentlich und nämlich wird die Einordnung nicht nur als Adjektiv, sondern auch als Adverb zusätzlich durch die Tatsache unterstützt, dass sie nicht prädikativ verwendbar sind: *Das Thema ist eigentlich. *Die Person ist nämlich.

Umgekehrt können über Wortbildung aus Adverbien Adjektive abgeleitet werden:

dort →dortig, hier →hiesig, damals →damalig, oben →obig: die obigen Beispiele, aber die oben aufgeführten Beispiele.

Für alle Adverbien gilt neben ihrer Nichtflektierbarkeit, dass sie satzgliedfähig sein können (Sie wohnt dort). Insbesondere können Adverbien das Vorfeld besetzen (Dort wohnt sie. Heute wird es regnen). Sie müssen aber nicht immer Satzglied sein (Die Frau dort ist Lehrerin). Normalerweise sind sie nicht das Subjekt des Satzes (Duden). Adverbien können den Satzakzent tragen oder sind zumindest betonbar.

In semantischer Hinsicht modifizieren Adverbien ein Geschehen, ein Objekt o.Ä. bezüglich seiner Umstände (wo, wann, wie, warum, mit welcher Wahrscheinlichkeit usw.); daher werden Adverbien oft auch als Umstandswörter bezeichnet. Adverbien haben Affinitäten zu anderen Wortarten. So berühren sich Konjunktionaladverbien (z.B. deswegen) mit den Konjunktionen (weil) und mit den Präpositionen (wegen). Viele Adverbien versehen Pro-Funktionen und ähneln damit den Pronomen (z.B. darauf, worauf). Manche haben hinweisenden Charakter und kommen hierin den Demonstrativa nahe ((darauf habe ich gewartet). Sprachgeschichtlich können Adverbien zu Präpositionen, Konjunktionen, Subjunktionen und verschiedenen Partikeln übergehen, was nicht selten zu Abgrenzungsproblemen führt.